



des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin, den 14. Jan. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Regierungs- und Baurath Ritter in Merseburg und dem Haupt-Steuer-Amts-Rendanten Cretius zu Halle a. S. den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Orts-Schulzen Nethe zu Dahlen, im Kreise Stendal, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath Kulke die erbetene Entlassung von dem Amte eines Mitgliedes des Ober-Gesurgerichts zu bewilligen und dagegen den Land- und Stadtgerichts-Direktor von Labouillot zum Hilfsarbeiter bei diesem Gerichtshofe zu ernennen.

Der Erbschenk im Herzogthum Magdeburg, Graf vom Hagen, ist nach Mödern, und der Erb-Truchseß in der Kurmark Brandenburg, von Graevenitz, nach Queck abgereist.

Wie Vieles hat sich nicht im Laufe des vergangenen Jahres in Preußen verändert, und dergestalt verändert, daß wir das frühere Preußen in dem neugeborenen kaum wiedererkennen! Heben wir nur Eins hier hervor: die Oeffentlichkeit. Die Gerichte der Hauptstadt verhandeln die wichtigsten Sachen, welche man sonst nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit erfuhr, die mitzuthellen, eine Verletzung des Amtsgeheimnisses war, öffentlich vor allem Volke, und die Zeitungen tragen die Berichte davon in alle Länder; unsere Abgeordneten zum Vereinigten Landtage wurden namentlich genannt, alle ihre Reden ohne Censur mitgetheilt, und jetzt eben so die Versammlungen der Stadtverordneten! Es giebt kein städtisches Geheimniß mehr, und jeder Bürger kann lobend oder tadelnd über die eigenen Angelegenheiten öffentlich und daheim sprechen; die nöthigen Materialien zur Beurtheilung werden jedem zugänglich gemacht durch die Rede und den ferneren Druck. Dies alles im Laufe eines Jahres! Wir wüßten kaum eines zu nennen, wenn es nicht die ereignisreichen Kriegesjahre sind, in welchem so Bedeutendes in Preußen geschehen wäre. Wir möchten aus diesen Gründen hierbei aufmerksam machen, daß der §. 374 des Entwurfs zum Strafgesetzbuch einer Modification bedürfen möchte, insofern darin nicht angegeben ist, worauf sich die Amtsverschwiegenheit zu beziehen habe. Es giebt nämlich noch jetzt eine Menge von Vorgeschten der alten Schule, des alten Herkommens, welche sich natürlich in diese Umgestaltung aller Verhältnisse im Staate, durch öffentliche Verhandlungen, nicht finden können, und denen die geringste Bagatelle noch ein Amtsgeheimniß zu sein scheint. Wenn es daher in dem genannten Paragraphen nur lautet: „Wer, um sich oder Andern einen Gewinn zu verschaffen, oder um Andern zu schaden, die Amtsverschwiegenheit verlegt, ist mit Cassation und mit Strafarbeit bis zu drei Jahren zu bestrafen“, so bedarf derselbe, nachdem die wichtigsten Angelegenheiten des Staats der Oeffentlichkeit anheimgefallen sind, einer bestimmteren Fassung, indem die Gegenstände, worauf sich die Verschwiegenheit zu beziehen habe, genauer angegeben werden. Namentlich kann in größeren Collegien, welche einstweilen etwa noch privatim verhandeln, wohl von einer solchen nicht die Rede sein; wir denken z. B. im Allgemeinen an die Verhandlungen des Staatsraths, worüber Mitglieder desselben sich öfters in freier Mittheilung zu äußern pflegen, ja oft äußern müssen, wenn sie den Rath von Sachverständigen außerhalb desselben suchen. Namentlich muß auch die Abfassung der Dienststeife, insofern sie Amtsverschwiegenheit involviren, jetzt eine andere werden. Dürfen wir schließlich noch einen Wunsch aussprechen, so ist es der, daß man für die Versammlung der nun zusammentretenden Ausschüsse ebenfalls die Oeffentlichkeit gestatten möchte. Es wäre dies ein fernerer bedeutsamer Schritt in der Entwicklung unseres öffentlichen Lebens. Und sollte die Oeffentlichkeit unserer Parlamente nicht eben so gut statt haben können, wie in Frankreich, Spanien, England und einigen Deutschen Ländern, der Schweiz gar nicht zu gedenken? (Sp. 3.)

* Posen den 15. Januar. Das Zweckmäßige und Wohlthätige, welches der Idee eines Elternvereins, wie er hier in der Bildung begriffen, zu Grunde

liegt, wird wohl allgemein anerkannt, dagegen haben sich mancherlei Bedenken gegen die Zweckmäßigkeit des zur Ausführung selbst vorgeschlagenen Plans erhoben, die leicht Viele abhalten könnten, dem Unternehmen — ungeachtet sie demselben sonst günstig gestimmt sind — jetzt überhaupt oder doch früher beizutreten, bevor diese Bedenken nicht auf eine oder die andere Weise gehoben sind. Die beste Gelegenheit hierzu bietet die bevorstehende General-Versammlung, wo dann Jeder seine Ansichten aussprechen, so viel an ihm ist geltend machen oder berichtigen kann. Deshalb scheint es uns im Interesse des künftigen Vereins selbst zu liegen, daß das Erscheinen, Berathen und Mitstimmen in der ersten General-Versammlung nicht von dem vorherigen förmlichen Beitritt zu ersterem abhängig gemacht, sondern Jedem die vollständige Theilnahme gestattet werde, der durch Eintragung seines Namens in ein ausgelegtes Verzeichniß sein Interesse für die Sache bekundet, ohne daß er sich dadurch zum spätern wirklichen Beitritt verpflichtet, wenn ihn das Resultat der Berathung nicht befriedigen sollte. Hieran knüpfen wir einen anderweitigen Vorschlag, der in der General-Versammlung selbst zu spät kommen dürfte, um noch reifliche Erwägung und Berücksichtigung finden zu können: nämlich auch kinderlosen Personen, oder die kein Bedürfniß zur Versicherung ihrer Kinder haben, gegen einen freiwilligen festen Beitrag, für welchen nur ein Minimum zu bestimmen sein würde, den Beitritt mit voller Stimmberechtigung in den General-Versammlungen zc. zu gestatten. Zweck: 1) Der Verein gewinnt dadurch mehr geistige Kräfte zur zweckmäßigen innern Ausbildung; 2) er gewinnt Geldmittel ohne Gegenleistung zur schnelleren Bildung des nothwendigen Reservefonds, in Folge dessen er früher und vollständig den Ueberschuß der Versicherungs-Prämien zur Dividende bringen kann (natürlich nur an Versicherte), wodurch die Vortheile des Beitritts und der Reiz dazu erhöht werden; 3) ist dadurch eine begründete Aussicht eröffnet, die Versicherungs-Prämien in Zukunft merklich herabsetzen zu können, und 4) wird endlich den Reichen dadurch eine Gelegenheit geboten, durch kleine Gaben, die jetzt vereinzelt nichts wirken, künftig für das Fortkommen der weniger vom Schicksal begünstigten Jugend wirklich sorgen zu helfen, und zwar nach Seiten hin, wo sie aus persönlichen Rücksichten bisher beim besten Willen nichts thun konnten. Es ist dies allerdings eine kommunistische Idee, aber von sehr wohlgemeinter Art, die den bösen Communismus mit bekämpfen helfen soll und wenigstens einer Prüfung werth erscheinen könnte.

Berlin, den 13. Jan. Die angeblich gute Quelle, aus welcher die hiesige Haude und Spener'sche Zeitung No. 9. die (auch in unsere Zeitung übergangene) Nachricht schöpfte, „daß alle öffentlichen Bauten in der Monarchie, deren Kosten die Summe von 3000 Rthlr. nicht übersteigen, gleich mit dem Eintritt der milden Jahreszeit in Angriff genommen werden, die kostspieligeren Bauten aber bis zu einer besseren Zeit einstweilen noch ruhen sollen“, ist nichtsdessoweniger eine sehr trübe gewesen, indem die ganze Nachricht jedes Grundes entbehrt.

Wie einer Nordb. Ztg. aus Berlin geschrieben wird, wären nunmehr dort bestimmte Nachrichten eingegangen, daß Dr. Freyberg nach der Schweiz, und zwar durch Süddeutschland, entkommen sei und von dort aus erst das Resultat der gegen den Geheimrath Webede geführten Untersuchung abwarten wolle, ehe er sich entscheide, was er selbst zu thun haben werde. Daß im Uebrigen keinerlei Umstände vorlägen, welche eine Rücksichtnahme irgendwie erheischen, dafür dürfte auch die Mittheilung bürgen, daß dem Vernehmen nach vor mehreren Tagen eine Konferenz stattgefunden habe, in deren Folge beschlossen worden sei, in der Webede'schen Angelegenheit dem Gesetz und den vorgeschriebenen Gesekformen völlig freien Lauf zu lassen.

Berlin. — Es soll eine Abänderung oder gänzliche Aufhebung der Verordnung vom 24. Mai 1844 beschlossen sein. Nach dem, was wir darüber vernehmen, sollen zwei Gründe bestimmend eingewirkt haben, daß man in der Folge bei den Zeitungs-Geschäften überhaupt nicht verbietend oder beschränkend einzuschreiten denkt; erstens nämlich die Erwägung, wie schwer es nachzuweisen, daß ein Kauf zum Scheine geschlossen ist; zweitens die Erfahrung, wie die gegen die

Scheinkäufe erlassenen Bestimmungen dem Uebel doch in keiner Weise nachhaltig gesteuert haben, indem Gewinnucht und speculatives Ingenium stets Mittel zu finden wissen, das Gesetz zu täuschen und sich der Strafe zu entziehen. Da man nun aber gleichzeitig doch nicht passiv dem Gange und der Gestalt des Börsenverkehrs glaubt zusehen zu dürfen, so soll man nach mannigfacher Berathung, wie wir hören, als Auskunftsmittel, die Absicht festhalten, die ganze Strenge des Wechselrechts bei den Börsengeschäften eintreten zu lassen, und mit wechselmäßiger Strenge auf die Erfüllung der eingegangenen Verbindlichkeiten hinzuwirken, dieses Prinzip denn auch namentlich bei den Lieferungs-Verträgen auf Zeit festzuhalten. Man hofft auf diese Weise, ohne Schmälerung des rechtlichen Handels mit geldwerthen Papieren, dem fingirten Handel leicht ein Ziel zu setzen. Die neue Verordnung soll demnach dahin gehen, daß die in Rede stehenden Geschäfte vor einem vereideten Makler müssen geschlossen werden, daß die so ausgestellten Schlußzettel gegenseitig zu acceptiren seien, daß die acceptirten Schlußzettel Wechselkraft im vollen Umfange erhalten, und zwar ohne Unterschied zwischen Kaufleuten und Nichtkaufleuten.

Ein Correspondent der Köln. Ztg. hatte derselben aus Berlin gemeldet, daß an eine militärische Intervention in die Angelegenheiten der Schweiz weiter nicht zu denken sei, daß Frankreich, Preußen und nach einigem Widerstreben, auch Oesterreich sich zu einer Note vereinigt, welche sich damit begnügt, die Eidgenossenschaft an ihre moralischen Verpflichtungen gegen Europa zu erinnern und die beste Hoffnung in die weise Mäßigung der Schweiz auszubringen. Neuerdings hat derselbe Correspondent seine Meldung bestätigt und daran folgende Parallele geknüpft. Palmerston will Guizot geniren, und er genirt und ärgert ihn in der That nach Kräften. Aber, wie es immer geht, wenn man seinen Leidenschaften gehorcht, statt der echten, dauernden, staatsmäßigen Politik, Palmerston schadet sich am Ende mehr dadurch, als er sich nützt, indem er eine Continental-Allianz hervorruft. Sonderbares Schicksal der politischen Wirren! Vor einem Jahre feierte Guizot einen scheinbaren Triumph durch die Spanische Heirath, und die augenblickliche Folge davon war seine Isolirung und gefährdete Stellung in Europa. Heute erleidet seine Diplomatie in der Schweiz eine Niederlage über die andere, und die thatsächlichen Resultate sind Englands Isolirung von der einen Seite und die Continental-Allianz von der anderen.

Berlin. — Das Ordensfest wird in diesem Jahre am 23. d. M. begangen werden. — Im Laufe dieser Woche soll vom Kriminal-Gericht der Prozeß gegen die vielen Personen, welche neulich des Nachts in einem Kaffeehause bei mehreren Spielbänken von der Polizei überrascht wurden, öffentlich verhandelt werden.

Die gemeldete Verurtheilung der Gräfin Sophie v. Haxfeld und des Literaten Raffale macht hier viel Aufsehen. — Durch den auf fünf Jahre erkannten Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, welche nach dem Code Napoleon bei dem weiblichen Geschlecht in dessen Nichtzulassung zu Zeugnisaussagen und in Ausschließung der Vormundschaft bestehen, dürfte nunmehr auch die Gräfin von Haxfeld die Vormundschaft über ihren Sohn, weshalb unter anderm dieselbe mit ihrem zu Düsseldorf lebendem Ehegatten noch im Prozeß verwickelt ist, aufgeben müssen.

M u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Dresden. — Die in mehreren Blättern verbreitete Angabe, als habe das Ministerium des Innern den ihm untergebenen Landtags-Stenographen, deren Thätigkeit zur Aufnahme der Verhandlungen bei dem vereinigten Ausschuss in Berlin in Anspruch genommen werden könnte, den erforderlichen Urlaub zu geben verweigert, ist, sickeim Vernehmen nach, ungenau. Der als tüchtiger Stenograph bekannte Professor Wigard erhielt, so viel verlautet, von Berlin aus unmittelbar die Aufforderung, die Leitung der stenographischen Arbeiten, die er schon bei dem Vereinigten Landtage gehabt, wieder zu übernehmen. Da aber Prof. Wigard als Staatsdiener und Direktor der hiesigen Königl. stenographischen Anstalt jährlich einen Lehrkursus der Stenographie zu geben hat, welcher im vergangenen Jahre bereits mehrere Monate wegen des Vereinigten Landtages hat unterbrochen werden müssen, so scheint die vorgesezte höchste Behörde im Interesse der hier die Stenographie Erlernenden um so mehr Anstand genommen zu haben, nochmals Urlaub zu bewilligen, als einestheils die hier gerade versammelten außerordentlichen Deputationen unseres Landtags möglicherweise die Hilfe der von der Staatsregierung angestellten und remunerirten Landtags-Stenographen in Anspruch nehmen könnten und andernteils die Berathungsgegenstände der vereinigten Ausschüsse ein längeres Beisammensein derselben zu erfordern schienen. Auf erneuertes Ansuchen hat jedoch nunmehr Prof. Wigard einen vierzehntägigen Urlaub von der Behörde erhalten, um bei dem vereinigten Ausschusse die stenographische Kanzlei zu organisiren und den stenographischen Dienst zu leiten. Dem Vernehmen nach wird Prof. Wigard das gesammte Personal, welches unter seiner Leitung hier die Landtagsverhandlungen stenographisch aufnimmt, für den stenographischen Dienst bei dem vereinigten Ausschusse in Berlin engagiren.

Samburg, den 11. Januar. Die jungen Kaufleute Herbst und Stahrbrödt, welche vor zwei Jahren den Versuch machten, ihr hochverliehtes Haus und Waarenlager in Flammen aufgehen zu lassen, haben am 7. ihr Urtheil erhalten. Stahrbrödt ist zu 25, Herbst zu 20 Jahr Zuchthaus, der eine Commis zu 6 Monat, der andere zu 4 Wochen einsames Gefängniß verurtheilt worden.

Frankfurt a. M., den 11. Jan. Der Tod des Erbprinzen von Hessen-

Homburg erregte nicht allein in Homburg, sondern auch in der ganzen Landgrafschaft die schmerzlichsten Gefühle. Das durchlauchtige Elternpaar verliert nicht allein einen mit seltenen Vorzügen ausgestatteten, hoffnungsvollen Sohn, sondern das Land auch den letzten männlichen jungen Sprößling eines hochgeachteten Fürstengeschlechts. Es werden wahrscheinlich noch bei Lebzeiten des jetzigen Landgrafen wegen des einstigen Heimfalls der Landgrafschaft Homburg an das Großherzogthum Hessen und bei Rhein Maßregeln getroffen werden.

Die Bundes-Versammlung hielt vorgestern wieder die erste Sitzung unter dem Präsidium des Herrn Grafen von Dönhoff. Die Herren Bundestags-Gesandten sind fast alle auf ihren Posten anwesend und nur wenige substituirt. Der Graf von Münch-Bellinghausen wird diesmal früher als gewöhnlich von Wien hierher zurückkehren, allein ich glaube nicht, daß es noch in diesem Monate geschieht.

Dem Vernehmen nach ist in der letzten großen Rathssitzung die Auflösung der hiesigen Turngemeinde beschlossen worden, eine Maßregel, welche bekanntlich auch in anderen Bundesstaaten zur Ausführung gebracht worden ist.

F r a n k r e i c h.

Paris, den 10. Jan. Der heutige Moniteur meldet: „Se. Königliche Hoheit der Herzog von Aumale, General-Gouverneur von Algerien, hat dem Herrn Kriegsminister vorgeschlagen, zwei Infanterie-Regimenter und ein Kavallerie-Regiment, welche jetzt in Algerien in Dienst sind, nach Frankreich zurückkehren zu lassen. Der König hat auf das Gutachten des Ministerraths diesen Vorschlag genehmigt.“

Abdel Kader ist, wie der Courrier français berichtet, erst 39 Jahre alt, kleiner Statur, mager und etwas gewölbten Rückens; seine Sprache ist lebhaft, kurz und abgebrochen. Er hat einen milden, aber dabei durchdringenden Blick, seine Physiognomie ist ernst und nachdenklich. Sein Gesicht ist ovalförmig, seine Augen sind schwarz, und auf der Stirn hat er einen tätowirten Halbmond. Sehr proportionirt gebaut, ist er gewandt und kräftig und zeichnet sich in allen Leibesübungen aus.

Die Presse ist der Ansicht, daß man die mit dem Emir eingegangenen Stipulationen halten müsse; thue man dies nicht, so würde der Herzog von Aumale sich mit Recht verlezt finden und seine Abdankung einreichen.

Die Gazette de Lyon meldet unterm 4. Januar, daß Abdel Kader am Abend zu Lyon eintreffen und im Hotel de l'Europe absteigen werde. Die anderen Lyoner Blätter jedoch sagen nichts davon. Der Sentinelle von Toulon zufolge, war wenigstens am 4. Januar dort noch kein Befehl aus Paris in Betreff Abdel Kaders eingegangen, der sich noch immer im Lazareth zu Toulon befand. Es ging das Gerücht, Abdel Kader habe einen Brief an den König gerichtet und darin um die Erlaubniß zu einer Reise nach Paris ersucht. Die Patrie will wissen, der Emir hätte nun auch gebeten, man möge ihn nicht nach Aegypten bringen. „Dieser eigenhändige Brief Abdel Kaders“ fügt dies Blatt hinzu, „wäre dem Minister-Rath vorgelegt worden, und man hätte entschieden, den Emir nach Paris kommen zu lassen und ihn nach einer unserer nördlichen Citadellen zu bringen.“ Der Herzog von Aumale hat verfügt, daß an der Stelle, wo die erste Zusammenkunft Abdel Kaders mit dem General Lamoriciere stattfand, eine Pyramide in Form eines Obeliskens errichtet werden solle.

Der Herzog und die Herzogin von Montpensier haben, dem Vernehmen nach, in Madrid ein großes Hotel ankaufen lassen, welches auf das prachtvollste ausgestattet werden soll. Man vermuthet, daß sie für längere Zeit ihren Aufenthalt in Madrid zu nehmen beabsichtigen.

In einer nachträglich den Adress-Kommissionen vorgelegten Depesche in Betreff der Schweizer Angelegenheiten, worin Lord Palmerston unterm 27. Decbr. dem Gesandten in Paris von der letzten Unterredung, die er mit dem Herzog von Broglie gehabt, Mittheilung macht, äußert sich der Britische Minister folgendermaßen über die Verpflichtungen, welche die fünf Europäischen Großmächte mittelst der am 20. November 1815 unterzeichneten Erklärung hinsichtlich der Neutralität der Schweiz übernommen: „Die Regierung Ihrer Majestät glaubt, daß die strenge und buchstäbliche Beobachtung dieser Verbindlichkeiten von hoher Wichtigkeit für die allgemeine Wohlfahrt Europa's, so wie für die Ehre der fünf Mächte ist; daß, insofern die Schweiz sich jedes mit ihrem neutralen Charakter nicht zu vereinigenden Schrittes enthält, die Unverletzlichkeit ihres Gebietes geachtet werden muß, folglich keine fremde Truppen in dieses Gebiet eindringen dürfen; daß die Freiheit der Schweiz und ihre Unabhängigkeit von jedem fremden Einfluß aufrecht erhalten werden müssen, folglich keine fremde Macht in dem, was die inneren Angelegenheiten der Eidgenossenschaft berührt, eine diktatorische Autorität auszuüben suchen darf. Ohne Zweifel würde, wenn die Schweizer eine Angriff-Stellung gegen ihre Nachbarn annähmen, die der Schweiz gewährleistete Neutralität und Unverletzlichkeit sie nicht der Verantwortlichkeit für ihre Angriffe entziehen können. Aber in diesem Augenblick haben die Schweizer keinen solchen Angriff verübt. Die Regierung Ihrer Majestät glaubt daher, daß die in der Erklärung vom 20. November 1815 enthaltene Gewährleistung in all' ihrer Kraft besteht, und daß sie von allen Mächten, die an dieser Uebereinkunft Theil genommen, beobachtet und respektirt werden muß.“

Man liest in der Union monarchique: „Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle, daß Konferenzen über die Angelegenheiten Mittel-Italiens in Mailand zwischen dem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich, dem regierenden Herzog von Parma und dem Feldmarschall Radetzky stattgefunden haben. Herr Guizot hat die Occupation Modena's und eines Theiles des Herzogthums Parma völlig

gebilligt; Herr von Appony gab die Erklärung ab, daß die Occupation nur temporair sein solle; dem Wiener Kabinete war es indeß in Betracht der fortwährenden Föhrung Italiens unmöglich, einen bestimmten Termin, an welchem die Occupation wieder aufhören würde, anzugeben.“

Gabet, der Redacteur des Populaire, ist verhaftet, und seine Papiere sind mit Beschlag belegt. Er kam so eben von London zurück, wo er einen Vertrag, behufs einer Colonisation in Amerika abgeschlossen. Die Beschuldigung lautet auf unerlaubte Association und auf Schwindel. Gabet protestirt dagegen in einem heftigen Schreiben in den Zeitungen.

Es stehen wieder zwei Prozesse gegen Beamte bevor. Der eine betrifft einen im Bureau der Ehren-Legion Angestellten, der in Untersuchung ist, weil er nach und nach 20,000 Fr. unterschlagen haben soll, die dazu bestimmt waren, hülfbedürftige Ritter des Ordens der Ehren-Legion zu unterstützen. Der zweite Prozeß ist gegen einen der angesehensten Notare zu Toulon wegen Unterschleif und Fälschung eingeleitet.

Großbritannien und Irland.

London, den 9. Januar. Die Königin hielt zur Feier des h. Dreikönigstages große Tafel. Der R. „Zwölfter-Kuchen“ wird als eines der größten Meisterwerke der Zuckerbäckerei beschrieben, welche England gesehen hat. Er mißt drei Fuß im Durchmesser, ist vier Fuß hoch und mit zwanzig chinesischen Figuren verziert, welche sich nach einer im Kuchen angebrachten Musik bewegen. Er enthält sogar einen künstlichen Leich, in welchem Gold- und Silberfische zu schwimmen scheinen. Was man erblickt, ist aber nur ein Widerschein.

Aus Porto vom 26. Dec. erfährt man, daß es bei den Wahlen unruhig hergegangen ist. Ein Haufe Gefindels, sogenannte „Caceteiros“, mit Knitteln bewaffnet, mißhandelten auf der Plaza nova einen der aus Angola zurückgekehrten Flüchtlinge, Geronimo de Moraes. Noch ärgere Auftritte ereigneten sich Abends in dem Theater, wo derselbe Pöbelhaufe sogar in die Logen eindrang, ohne daß der anwesende Gendarm Casal dem Unfug steuerte.

Dr. Meyer, ein angesehener deutscher Arzt, ist als Leibarzt des Prinzen Albert angestellt; man hört, daß der Prinz zuweilen an der Lunge leidet.

Wie der Globe meldet, beschäftigt man sich sehr ernstlich mit der Frage, ob die Regierung ihren Westindischen Inseln zu Hülfe kommen solle? Die Lage derselben ist allerdings so schlimm, daß viele Personen dort ihr Eigenthum um jeden Preis verkaufen, da sie nur Verlust statt Gewinn daraus ziehen.

Der Adm. Bowles läßt eine Denkschrift veröffentlichen, worin er die Besorgnisse der Aengstlichen wegen einer fremden Landung beseitigt, indem er die Wichtigkeit der Verteidigung, und ferner nachweist, daß die Regierung sich schon seit längerer Zeit mit der Landesverteidigung beschäftigt und kein Feind sie unvorbereitet treffen werde.

Am 11. wird die Wahl des Dr. Hampden zum Bischof von Hereford die übliche Weise durch eine, von dem Erzbischof von Canterbury ernannte, Commission erhalten.

Die Einkommensteuer hat merkwürdiger Weise in dem vergangenen Jahre der Noth nicht nur nicht abgenommen, sondern sich sogar gegen das Jahr 1846 erhöht. *

Belgien.

Brüssel den 8. Jan. Am 4. d. M. ist im Kabinet des Minister Rogier auf Betrieb des General-Bevollmächtigten des Oesterreichischen Lloyd, Herrn Hübner, ein Vertrag über den Depeschendienst zwischen England und Ostindien auf dem Wege durch Belgien und Deutschland abgeschlossen worden. Der Vertrag ist auf die Vorschläge des Herrn Hübner begründet, nur behält sich die Belgische Regierung ein paar Bedingungen vor, die jedoch von geringerer Wichtigkeit sind. Belgien verpflichtet sich für die Beförderung der Depeschen zwischen Dover, Ostende und Köln zu jeder Zeit Zeit Dampfboote und Extra-Züge bereit zu halten; es sind Nachtzüge nach Köln bewilligt, und sollen dieselben so bald wie möglich nicht bloß für diesen besonderen Dienst, sondern auch für den täglichen Depeschendienst zwischen England, Belgien und Deutschland eintreten. Auch beabsichtigt die Belgische Regierung, die nicht unbedeutenden pekuniären Vortheile, welche ihr durch den Transit der Ostindischen Post und die bald sich daran knüpfende Personen-Beförderung erwachsen werden, zunächst auf Vermehrung ihrer Dampfboote für den Dienst zwischen Ostende und Dover zu verwenden.

In Folge der Kammer-Debatte, in welcher starke Angriffe gegen den angeblich ungebührlichen Einfluß des Episcopats auf den Elementar-Unterricht gemacht wurden, hat sich der Cardinal-Erzbischof von Mecheln veranlaßt gefunden, an das Journal de Bruxelles ein Sendschreiben zu richten, worin er jene Beschuldigungen der liberalen Partei zurückzuweisen sucht und die Schritte der Bischöfe als von ihrer Pflicht geboten darstellt.

Schweiz.

Bern. — Der Ober-Kommandant Dufour hat an die noch im eidgenössischen Dienste stehenden Truppen folgenden Tagesbefehl erlassen: „Es ist dem Ober-Befehlshaber nicht unbekannt, wie sehr die Truppen, welche noch unter den Waffen stehen, die Rückkehr in ihre Heimat wünschen, und er wird sein Möglichstes thun, um eine baldige Entlassung zu erwirken. Verschiedene Gründe verhindern, daß dieses sogleich geschehe; sobald aber diese Hindernisse gehoben sein wer-

*) Ist das so wunderbar? Wir sollten meinen, ein solches Resultat sei uns schwer zu erreichen, man braucht nur die Zahlungspflichtigen ohne alle Beweismittel höher einzuschäben. Ob das Zufriedenheit oder allgemeinen Unwillen erzeugt, ist freilich eine andere Frage!

den, was nicht mehr lange anstehen kann, wird er damit nicht säumen und die Verminderung stufenweise vornehmen. Der Ober-Befehlshaber tadelt daher alle Corps ein, sich in Geduld zu fassen und in dem tabellosen Betragen zu verharren, welches sie bis jetzt beobachteten; in kurzem werden Alle ihren Familien zurückgegeben sein und dort die Ruhe finden, nach welcher sie sich sehnen und die sie verdient haben; die besten Wünsche ihrer Führer und der Dank des Vaterlandes werden sie dorthin begleiten.“

Italien.

Rom, den 1. Januar. Der Neujahrsgruß der Römer für Pius XI. ist zu Wasser geworden, da der vierzehntägige Regen noch immer nicht nachlassen zu wollen scheint und natürlich den Enthusiasmus der Römer und Römerinnen abkühlen muß. Ueberdies soll der Papst von seinem gestrigen Besuche der Kirche del Gesu etwas unwohl zurückgekehrt sein. Die Nacht, in der manche einige Ruhestörungen befürchtet hatten, ist ruhig vorübergegangen. Dagegen spukten seit einigen Tagen 35 Theses, in der gewisse Radicale ihre Forderungen zusammengestellt haben, zum Glück auf eine so ungeschickte und läppische Weise, daß man das ganze sofort als ein Machwerk weniger Unvernünftiger erkennt, an dem die Masse des Volkes keinen Antheil hat. Heute Morgen nun sammelte sich ein Haufe, meist niederen Volkes oder sogenannte Mezzigentilnomini an der Porta del Popolo, um in Masse diese Sätze nach dem Quirinal zu bringen. Allein endlich einmal zeigte sich der Gouvernator energisch, reclamirte nicht, wie sonst, erst nach geschehener That, sondern ließ den Haufen durch Carabinieri auseinander treiben. Eine Deputation beehrte später Audienz auf dem Quirinal, wurde aber abgewiesen.

Mailand, den 4. Jan., 2 Uhr Nachmittags. Gestern den 3ten dauerte der Auflauf von Mittags bis Nachts fort. Zahlreiche Haufen durchzogen den Corso Francesco, schrieten, lärmten, schimpften, pöferten gegen die rauchenden Soldaten, denn nur diese rauchten und waren in großer Anzahl vorhanden, und so kam es zwischen 5 und 8 Uhr zum förmlichen Handgemenge; nicht allein hieben die Räucher ein, sondern auch die Kavallerie-Patrouillen. Besonders heiß ging es in der Galleria de Christoforis, in dem Kaffeehause Snocchi, so wie in jenem der Gallerie gegenübergelegenen dell' Europa und auf der Gasse dazwischen, her. Die Anzahl der Todten wird verschieden angegeben, man spricht von sieben bis acht; Andere reden, in der gewöhnlichen Uebertreibung, gar von zwanzig und mehr. Daß dabei wieder Unschuldige mitleiden mußten, ist so wahr als natürlich! So verschied der Appellations-Rath Mangani oder Manganeli, ein Tyroler, der unwillkürlich in einen Haufen hineingezogen worden, an drei tödtlichen Wunden nach wenigen Minuten. Die Anzahl der Verwundeten ist natürlich noch größer; die Angaben darüber lauten aber so unbestimmt, daß man keine Zahl nur mit einiger Sicherheit anzugeben vermöchte. Die Garnison stand in den Kasernen unter den Waffen, die Militär-Patrouillen sollen 900 Mann stark gewesen sein. Ein polizeilicher Anschlag wurde von dem Pöbel wieder abgerissen, ist aber in der Zeitung erschienen. Heute ist bis jetzt scheinbar Alles ruhig, der Corso Francesco wie gewöhnlich. Die Offiziere dürfen von nun an nicht mehr in Civil, sondern müssen stets in Uniform erscheinen. Heute ist der Schluß des Lottospiels für die morgende Ziehung. Es soll (wie bereits erwähnt) von den Malkontenten nunmehr beschlossen sein, die Leute auch am Lottospiel zu hindern wie am Cigarrenrauchen, um dem Staate zu schaden. Das wird aber noch schwerer gelingen, weil der Italiener ein viel leidenschaftlicherer Lottospieler als Tabakraucher ist. Vielleicht auch, daß der Eifer seit gestern etwas abgekühlt ist. Gestern Abend wurde in einem Kaffeehause gegen die Porta Comasina hin geschossen, ohne daß der Thäter entdeckt wurde. Der Schuß traf Niemanden. Das Scala-Theater ist gestern und heute geschlossen. Man spricht von gleichzeitigen Unordnungen in Bergamo, Brescia und Mantua. Von den hiesigen Ruhestörern sind viele eingefangen worden. Ihre Aussagen werden Manches aufhellen.

Die Gazzetta di Milano veröffentlicht folgende Proklamation des Vice-Königs an die Bewohner der Hauptstadt Mailand: „Die allzu bellagenswerthen Ereignisse, die in diesen Tagen in Mailand vorgefallen, haben Meiner Seele schweres Mißvergnügen erregt, Meinem Herzen eine tiefe Wunde geschlagen. Nach so vielen unzweifelhaften Beweisen von Anhänglichkeit an die Person Sr. Majestät und seine Regierung seitens der Bewohner dieser Provinzen, auch in schwierigen Epochen, war es Mir sehr unerwartet, zu sehen, wie ein Theil dieser so friedlichen und gegen die Autorität so achtungsvollen Bevölkerung in diesen Tagen sich aus seiner gewöhnlichen Haltung konnte fortreißen lassen durch den Antrieb weniger Uebelwollenden, welche, ihrer Natur nach, jeder Art von Autorität und Ordnung abgeneigt, sich darin gefallen, Unzufriedenheit zu verbreiten und deren unglückliche Folgen zu fördern. Der regelmäßige Gang jedweder Verwaltung kann immer fortschreitender Verbesserungen bedürftigen. Ruhestörerische Kundgebungen aber könnten nur den allerhöchsten Entscheld verzögern und Meine bestbezüglichen Hoffnungen vereiteln, indem Ich dann die Wünsche, welche zu ihren Gunsten nicht die Unterstützung der so sehr erforderlichen Mäßigung hätten, nicht vor den Thron Sr. Majestät bringen könnte. Während es mittlerweile Meine eifrige Sorge ist, über die persönliche Sicherheit aller Einwohner dieser Stadt zu wachen, ist es andererseits Meine strenge Pflicht, nicht zu erlauben, daß verbündete Privatwillkür sich herausnehme, die individuelle Freiheit zu verletzen, wie sie durch unsere weisen Geseze gesichert ist. Geliebte Mailänder! Schon früher habe Ich Beweise eurer Anhänglichkeit auch an Meine Person erhalten, und jetzt vertraue Ich auf eure bekannte Klugheit und Mäßigung. Seid also ruhig, vertraut dem, welcher der Leitung und weisen Anordnung eurer Anliegen vorgefetzt ist, und

ihr werdet bald erfahren, wie die allerhöchste Guld für das öffentliche Wohl zu sorgen weiß. Mailand, den 5. Jan. 1848. Rainer."

Bermischte Nachrichten.

* Posen den 15. Januar. Wiederum mittelst Nachschlüssel wurden am 10ten d. aus einem verschlossenen Zimmer auf der Gerberstraße Kleidungsstücke und auf der Wallischei aus einer Bodenkammer eine Anzahl Betten entwendet. Außerdem scheinen die Diebe seit Kurzem auf die Unvorsichtigkeit der Hausfrauen und Köchinnen zu spekuliren, indem sie die offenen Küchen heimsuchen; u. a. wurden aus einer offenen Küche am 11ten d. Kochgeschirre und desgleichen auf der Friedrichstraße am 13ten silberne Löffel gestohlen. — In der Nacht vom 10ten zum 11ten wurden auf der Zawade durch gewaltsamen Einbruch auf zwei Gehöften Diebstähle an Heu und einem Bienendach verübt; als beider ver-

dächtig ist ein hiesiger Eigenthümer eingezogen worden. — Am 13ten Mittags 12 Uhr fand bei Gelegenheit der Verfolgung eines Frauenzimmers, das in den jüdischen Fleischbänken ein Stück Fleisch, im ohngefähren Werth von 10 Egr., gestohlen hatte, an der Schuhmacher- und Dominikaner-Straßen-Ecke ein Auslauf statt, der sich jedoch nach Verhaftung und Abführung der Diebin und nach einigen rohen Späßen harmlos zerstreute.

Die Stadtverordneten von Elbing haben beschloffen, eine Commission zu ernennen, welche sich mit dem Magistrat berathen soll, um über den Strafgesetzentwurf ein motivirtes Urtheil abzugeben.

In Rußland häufen sich an den Strömen die Vorräthe von Getreide und Leinsaat, welche bei dem Aufgehen der Flüsse nach Preußen verschifft werden sollen, immer mehr an.

Stadttheater zu Posen.

Dienstag den 18. Januar zum Erstenmal: Eine Frau als Lustspiel-Honorar; oder: Der Börsenschwindel; Original-Lustspiel in 4 Akten von F. Heine. (Manuscript.)

Die Bestrebungen der Bewohner von Schleswig-Holstein für Aufrechthaltung ihrer Deutschen Nationalität und für die Successionsrechte ihres angestammten Fürstenhauses gegen die Uebergriffe einer Dänischen Parthei haben nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch bei den Bewohnern unsers Großherzogthums die lebhafteste Theilnahme gefunden.

Es bietet sich jetzt eine Vielen gewiß erwünschte Gelegenheit dar, diese Theilnahme zu bethätigen. Einer der befähigtesten und zugleich loyalsten Patrioten jenes Landes, der Ober-Gerichts-Advokat Besele, war zeitlich in Anerkennung seiner hervorragenden Eigenschaften zum Präsidenten der Schleswighischen Stände-Versammlung gewählt worden. Diese Wiedererwählung und überhaupt seine Theilnahme an dem zunächst wieder zusammentretenden Landtag drohte durch die höheren Orts ausgesprochene Verlegung des Urlaubs vereitelt zu werden; Besele, ohne Vermögen und nur von den Einkünften seines Amtes lebend, hat gleichwohl zur Befestigung dieses Hindernisses sein Amt niedergelegt, und sein persönliches Interesse hochherzig dem seines Geburtslandes zum Opfer gebracht.

In allen Theilen Deutschlands sind von hochgeachteten Männern, in Baiern namentlich unter dem besonderen Schutze des Königs Ludwig Sammlungen für Besele veranstaltet worden, um wenigstens seine Subsistenz zu sichern.

Wir zweifeln daher nicht, herzlichen Anklang bei Vielen unserer Mitbewohner durch die Aufforderung zu finden, auch ihrerseits durch Gaben diesen edlen Zweck zu befördern. Die Unterzeichneten werden sich gern der Annahme von Beiträgen und deren Zusendung an Besele unterziehen. Namentlich sind die Mittlerische Buchhandlung am Markt, die Handlung Müller & Comp. am Sapieha-Platz, so wie die unterzeichneten Bielefeld und Berger in ihren Comtoirs auf der Büttelstraße und auf dem Graben, zur Entgegennahme von Beiträgen bereit. Posen, den 2. Januar 1848.

Berger, Kaufmann, Graben No. 25.

Friedrich Bielefeld, Commerzienrath, Büttelstraße und Markt-Ecke No. 44.

Neumann, Land- und Stadtgerichtsrath.

Suttinger, Medizinalrath.

Wendt, Regierungs- und Schulrath.

Nothwendiger Verkauf.

Ober-Landesgericht zu Bromberg.

Das im Waggrowiecer Kreise belegene adlige Gut Mikoslawice No. 13., landschaftlich abgeschätzt auf 117,826 Rthlr. 22 Egr. 10 Pf., soll am 22sten März 1848 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Taxe, Hypothekenschein und Kaufbedingungen können in der Registratur eingesehen werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger, als:

1) der Wilhelm Kubicki zu Breslau,

2) der Pächter Joseph von Potocki, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Steuer-Direktors zu Posen wird das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt, und zwar in dessen Amtsgelasse am 4ten Februar d. J. um 10 Uhr Vormittags die Chausseegeld-Erhebung der Hebestelle Tar-

nowo auf der Berliner Chaussee, 3 Meilen von Posen, zwischen dem Dorfe Tarnowo und Romionek an den Meißbietenden, mit Vorbehalt des höheren Zuschlages, vom 1sten April dieses Jahres ab in Pacht ausstellen.

Nur dispositionsfähige Personen, welche vorher mindestens 130 Rthlr. baar oder in annehmblichen Staatspapieren bei dem unterzeichneten Hauptsteuer-Amt zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können bei uns von heute an während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 5. Januar 1848.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Der Unterricht und die Conversations-Stunden in der Englischen Sprache, wie das Lesen der neuesten Schriftsteller, beginnt wieder mit dem Monat Januar.

M. Meyer aus London.

Friedrichstr. No. 28.

Meine im Königreich Polen, eine Viertel Meile von der Preussischen Grenze, bei Radziejewo belegenen Güter Gradowo u. beabsichtige ich aus freier Hand zu verkaufen. Die Güter haben eine bedeutende Forst, Brennerei, Oelmühle, sehr gute Gebäude und komplettes Inventarium. Selbstkäufern bin ich bereit nähere Auskunft zu ertheilen.

Boleslaus von Poninski,

Rittergutsbesitzer auf Malczewo bei Gnesen.

Der Dictator zu (Napoleon?)

Ich blöke Euch mit meiner vierzehnjährigen Stimme freundlichst entgegen. — Seid willkommen! Geschmückt mit dem Namen eines großen Mannes! In der Ferne höre ich den Donner des unüberwindlichen Geschüzes jener Zeit und auf der Basis Eurer Behauptung, daß Ihr die Nachzucht auch unedler Mütter zum Adel erhebt, möcht' ich Eure Kraft beinahe mit der einer zwölfsfüßigen Kanone bei Saragossa, Wagram und Mozaist vergleichen. Doch muß ich Euch in Folge dreißigjähriger Erfahrung meines Erziehers in großem Vertrauen sagen, daß Metis-Thiere — durch eine mächtige Kraft nur einen oberflächlichen täuschenden Adel erworben, die Nachfolge gewöhnlich schwarz beledet ihr Geschlecht zurücksetzt und die Wolle ihre herbe, tadelhafte und grobe Fehler darstellend als Mixtum compositum unverkäuflich ist. — Gern hebe ich Euren Handschuh, doch als Greis nur im Namen meiner hier geborenen Söhne, Enkel und Urenkel: Cincinnatus, Mutius Scaevola, Consul und ihrer drei Adjutanten auf. — Ihr seid mit dem weltberühmten Namen von einem Principal geschmückt, mich hat die Volksstimme zum „Dictator“ ernannt und mit Purpur geschmückt, mein vierzehnjähriges Alter beweiset die Gesundheit des Stammes. Diplome und Dokumente von vielem Werth beweisen reines, sanftes, unbeslehtes Blut. Begierig sind meine Augen, das Schönste der Welt in Eurer Wolle zu erblicken; vielleicht wird mir die Freude, etwas, meine Nachzucht Ueberwindendes in Euren Witz zu finden. Nicht ich, nicht Euer Principal soll und wird das Urtheil fällen, die Volks-Stimme soll und muß entscheiden und den Sieger krönen.

Ich werde am Wollmarkt mein Zelt in Posen aufschlagen, in meinem Hauptquartier ist Euch freundlichst der Zutritt zu uns vergönnt, und als Fremden, der unsere Zonen betritt, steht auf gastfreundlichem Boden eine Zelle, Hafer, Heu, Kuchen, Bonbons und Wein zu Gebot.

Der Dictator.

Große Oderbruch-Gerste

ist zu haben bei

Salomon Lewin Nisch, Posen, Judenstraße 11.

Wasser- und Gerberstraßen-Ecke No. 15. sind 2 Läden und eine Wohnung zu vermieten.

Miller'schen Schweizeralpen-Kräuter-Haaröle,

das beste und unübertrefflichste Mittel, um auf Platten, Glagen und Kahl-Köpfen einen üppigen Haarwuchs zu erzielen und Schnurr- und Backenbärte herauszutreiben, ist so eben eine Sendung angekommen und das Flacon für 15 Egr. acht zu haben bei

Gebrüder Scherk in Posen.

Unterzeichnete Strohhutfabrik und Bleiche zu Berlin übernimmt auch in diesem Jahre alte Ketsstroh- und Hofhaar-Hüte zum Modernisiren und sauberen Waschen, — nur möchten sie baldigst in der Pughandlung von

J. Reszke zu Posen,

alten Markt No. 41. (Herrn Wagner's Apotheke 1ste Etage)

abgegeben werden, wo die modernste Form zur Ansicht liegt. Außer dem bekanntlich niedrigen Preise kostet die Absendung nichts.

H. W. Koch.

Mein bereits seit 18 Jahren existirendes

Porzellan-, Strengut- und Glaswaaren-Geschäft habe ich von der Breitenstraße No. 21. nach

No. 8. daselbst

verlegt, aufs vollkommenste assortirt und sowohl en gros als auch en detail verkaufe und die billigsten Preise neben der reellsten Bedienung empfehle.

Zugleich erlaube ich mir einen hohen Adel und hochzuverehrendes Publikum ganz ergebenst aufmerksam zu machen, daß ich bei vorkommenden Festlichkeiten von allen in dies Fach einschlagenden Artikeln für 5 bis 600 Personen gegen ein billiges Honorar zu verleihen im Stande bin.

H. Jacobsohn.

Frische starke Haasen, à 16 Egr., so wie auch Rehwild zu billigen Preisen bei

Stiller.

Große Hofsteiner Auster empfangen
Gebrüder Wassalli.

Von wirklich frischem, grau großkörn., wenig gesalzenen Astr. Caviar

hat erhalten und offerirt im Ganzen und ausgewogen billigt

J. Ephraim,
Wasserstraße No. 2.

In der Eisenbahn-Bierhalle, Bergstraße Nr. 14., werden schwachste Speisen und Getränke, namentlich gutes Bairisches Bier frischer Sendung, durch anständige weibliche Bedienung im Bairischen Kostüm prompt verabreicht.